

Ihr schafft vor sieben Jahren als „das Symbol des Krieges und der Reaktion“ gebraucht habt, wird infolgedessen Hitler aus das wirkamste unterstügt. Jeder Arbeiter, der zu besagen die Wirklichkeit betrachtet und logisch denkt, wird diesen Tatsachen zustimmen.

Ihr schreibt, es sei „eine alberne Redensart, zu sagen, Hindenburg ist gleich Hitler“. Damit wollt Ihr sagen, Hindenburg sei besser als Hitler, Hindenburg sei das „heilige Uebel“. Auch das ist ein frecher Massenbetrug.

Hindenburg und Hitler — beide sind für den Zusammenbruch.

Hindenburg und Hitler — beide sind für den Unterstüzungsbau.

Hindenburg und Hitler — beide sind für die faschistische Entrichtung des Proletariats.

Beide bedeuten das gegenwärtig herrschende jurchlose Elend des Kapitalismus für die deutsche Arbeitersklasse. Beide sind, mit jenant den hinter ihnen stehenden Parteien, die Vertreter ein und derselben Klasse: der Kapitalistenklasse.

Ihr aber, die sozialdemokratischen Führer, die Ihr für Hindenburg stimmt, die Ihr Brünning unterstützen, die Ihr selbst in Preußen und einem halben Dutzend Ländern regiert — Ihr seid die Zuträger, die Stützen dieser gleichen Klasse: der Bourgeoisie im Kampfe gegen das Proletariat.

Wir zweifeln nicht daran, wenn Hitler an die Stelle der heutigen Machthaber treten würde, daß er das Proletariat noch rücksichtsloser, noch grausamer unterdrücken würde. Es würde die Politik der Demonstrationen, Pogrome und Versammlungsverbote, des NSDAP-Verbots, des SA-Terrors noch verschärzen.

Aber die Regierungsumbildung durch Hitler, dieser weitere Schritt in der Durchführung der faschistischen Diktatur, die schon heute von Brünning und von euch in Deutschland ausgeübt wird — das hängt politisch nicht nur vom guten Willen, nicht nur von der Laune und dem Willen der Bourgeoisie ab. Hitlers Regierungsumbildung und jeder neue Schritt in der Durchführung der faschistischen Diktatur — das hängt vor allem und in erster Linie von der Widerstandskraft, von der Kampfeslustlosigkeit, von der revolutionären Energie des Proletariats ab.

Ihr SPD-Führer tut alles, um die Widerstandskraft des Proletariats zu brechen — sei es mit herzlichen Worten und Parolen, sei es mit „harteren Waffen“ — und damit seit ihr die Bahnbrecher, die Wegbereiter für Hitler, ohne deren Mithilfe er auch nicht davon träumen könnte, jemals in die Regierung zu gelangen.

Wir dagegen tun alles, um die Widerstandskraft des Proletariats zu entsejeln, um die Hitlerhändler zu schlagen, um die Hindenburg und Brünning zu bekämpfen. Wie organisieren die rote Einheitsfront des Proletariats und aller Werkstätigen auf jede Weise! Sei es im Streit gegen den Völkertreib, den politischen Massenstreit, der Gewerkschaftslandgebung, dem harten Tagesschlag der RSD, dem weichen Schlag und Trug gegen faschistische Überfälle oder auch einer solchen gewaltigen arbeitsmarktrechtlichen Massenmobilisierung wie die Präsidentenwahl, in der wir Millionen Proletarier unter der Wahlparole für unseren roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann organisierten.

Für euch ist Hindenburg und Brünning das „kleinere Uebel“. Für uns sind Hindenburg, Brünning und Severing die Hauptgefahr und das größte Uebel der Gegenwart, das es rücksichtslos zu bekämpfen gilt, um die Hitlergefahr in Gegenwart und Zukunft zu zerstören.

„Schlagt Hitler!“ so heißt es auf euren Wahlplakaten, Ihr Heuler. „Schlagt Hitler!“, so erzählt Ihr es Euren irregulären Hängern. Aber wenn die Kommunisten, die Arbeiter, vielleicht Hitler schlagen, oder sich nur ihren Haat mehrern wie in „Felleneck“, dann werden sie von Eurem Polizei verhaftet, dann werden sie von Euren Richtern ins Zuchthaus gesandt, dann werden sie von Euren Staatschönungsstaat verfolgt.

Am Schlusse Eures Briefes fragt Ihr uns, ob wir Mut genug haben, die Schlußfolgerungen aus der jeglichen Lage zu ziehen.

Zawaalt, wir, nur wir und die Millionen Arbeiter, die mit uns kämpfen, haben den Mut, alle Schlußfolgerungen aus der jeglichen Lage zu ziehen: Ihr, die Hindenburgmäher, appelliert an die Angst von rüststänigen Massen vor Hitler, an ihre Furcht vor allen entscheidenden Kämpfen.

Wir, die Thälmannwähler, appellieren an den Mut der Arbeitersklasse, an ihre Tapferkeit, an ihre Kampfbereitschaft, an ihre Entschlossenheit, sowohl Hitler als Hindenburg zu schlagen, an jenen Heldentum, den das Proletariat nach dem berühmten Worte von Karl Marx „noch dringlicher braucht, als selbst das kölgliche Brot“.

Grzesinski verbietet Propaganda gegen Nazis

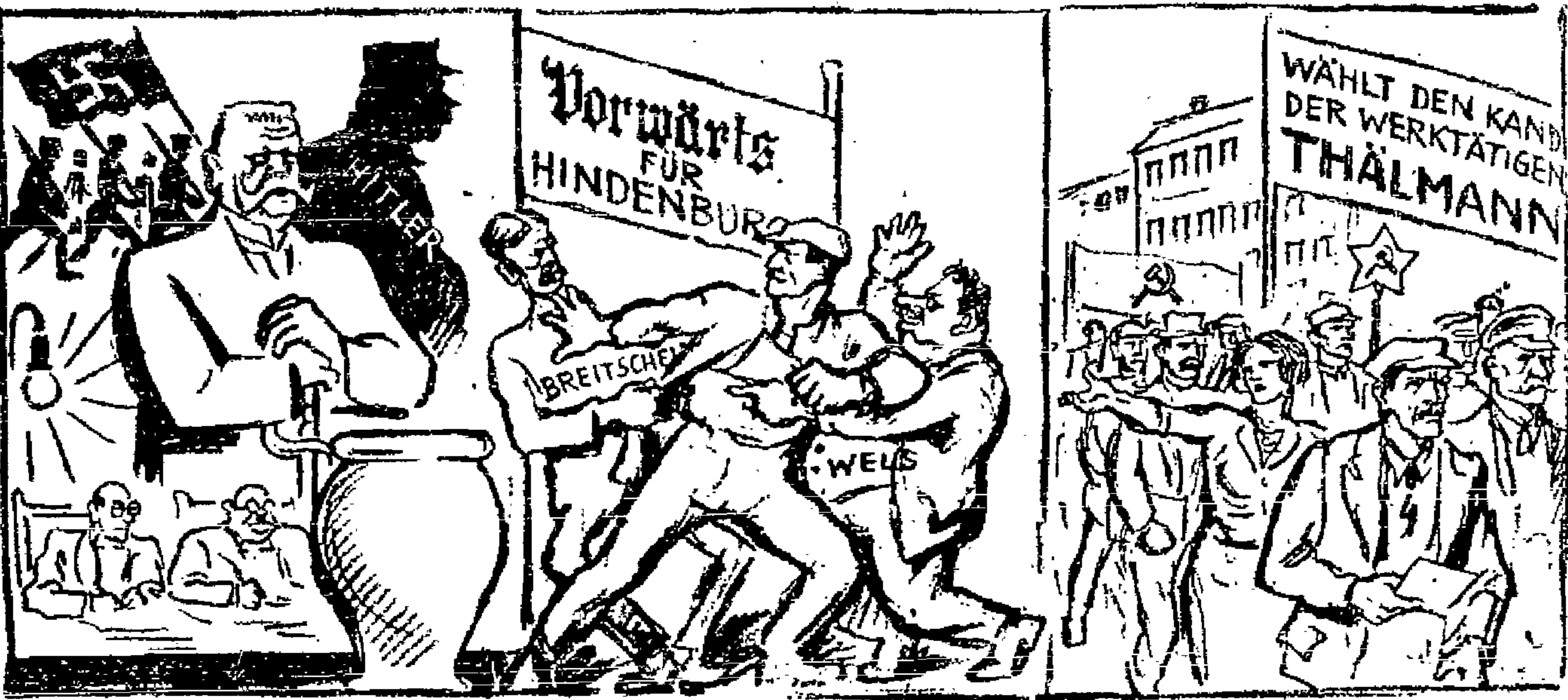
Flugblatt gegen Hitler beschlagnahmt

Wie alltäglich, erschien auch gestern die politische Polizei im Karl-Liebknecht-Haus, um eine neue Beschlagnahme vorzunehmen. Diesmal wurde die City-Brücke durchsucht und das Flugblatt „Nazipartei für Haushaltssouveränität“ beschlagnahmt. Die Kommunisten kämpfen gegen Hitler, die Kommunisten schlagen Hitler. Der Sozialdemokrat Grzesinski verbietet — Hitler zu schlagen.

Auf drei Plakaten sollte Seppings Polizei gestern in Hannover auf 1. März ein, hauptsächlich in den Wohnungen aller ihr bekannten revolutionären Arbeiter und Beschäftigten, mit sämtlichen durch die Post gelieferten Wahlplakaten. Seine Funktionäre der kommunistischen Partei wurden verhaftet.

Wahlfreiheit der SPD...

SPD-Arbeiter, wohin?



30000 in Stuttgart

Triumphzug des roten Arbeiterkandidaten in Süddeutschland — Thälmann an der Spitze der Betriebsdelegationen

Stuttgart, 9. März. (Eig. Bericht.) Heute abend fand in Stuttgart die größte Wahlkundgebung von allen Parteien statt, gleichzeitig auch die größte Kundgebung der KPD. In Stuttgart. Schon sieben Stunden vor Beginn der Veranstaltung war die Stadthalle überfüllt. Gegen 7 Uhr füllt sich auch ein daneben errichtetes Zelt, das über 6000 Menschen fasste und in das die Rede Thälmanns durch Beamer übertragen wurde. Beide Veranstaltungen wurden polizeilich gesperrt.

Viele Tausende standen noch auf den Straßen. Ein Teil ging nach dem entfernt liegenden Dinkelader-Saal, wo Genosse Werner Hirsh in der Parallelkundgebung sprach.

In der Stadthalle waren 15 000 Menschen, in dem Zelt 6000 und 9000 in der Parallelkundgebung in den Dinkeladerhallen. Unter tosendem Beifall erfolgte in der Stadthalle der Einmarsch der Betriebsdelegationen mit dem Genossen Thälmann an der Spitze. Besonders stark waren vertreten die Betriebe Bosch, Daimler, die städtischen Betriebe, Straßenbahner, Postler.

Thälmann wurde stürmisch begrüßt, es erklangte der Gesang der „Internationale“. Der Genosse Buchmann er-

öffnete die Versammlung. In seinen Ausführungen ging Thälmann von der Tatsache aus, daß in Stuttgart im Jahre 1907 der Internationale Kongress tagte, auf dem der Kampf um die Grundfragen zwischen Reformismus und Kommunismus in Erscheinung trat. Von diesem Kongress aus ging die Entwicklung der Sozialdemokratie bis zu Hindenburg und Faschismus. Untererstes war dieser Kongress der Auftangspunkt der Entwicklung der Kommunistischen Partei und der siegreichen revolutionären Klassenbewegung.

Die Aufführungen des Gen. Thälmann wurden von begeistertem Beifall unterbrochen. Zum Schluß Gesang der „Internationale“. Es wurden sehr viele Aufnahmen in die Partei gemacht, auch außerordentlich guter Literaturumsatz und Sammlung für den Kampffonds.

★

Diese Kundgebung ist die zweite Wahlversammlung des Genossen Thälmann in Süddeutschland. Die erste fand in München statt, wo der Vorsitzende der Kommunistischen Partei vor 25 000 Proletariern sprach, die nicht nur den Titus Krone, sondern noch weitere fünf der größten Säle Münchens füllten.

Grzesinski schreibt an die „Rote Fahne“

Die Kundgebung auf dem Winterfeldtplatz nicht erlaubt — Verschärfstes Vorgehen und neues Verbot gegen die „Rote Fahne“ angekündigt

Der sozialdemokratische Polizeipräsident von Berlin, Herr Grzesinski, hat folgendes Schreiben an die Redaktion der „Roten Fahne“ gerichtet:

Der Polizeipräsident. Berlin, 9. März 1932. 13 6033.

An die Redaktion der „Roten Fahne“

Berlin C 25

Kleine Alexanderstraße 28

In Ihrer Nummer 51 vom 8. März 1932 fordern Sie aus der 1. Seite am Schlus des Hauptartikels auf, zum Winterfeldtplatz zu kommen. Die Ausnahme genehmigung vor dem Demonstrationsverbot des Herrn preußischen Ministers des Innern vom 31. Oktober 1931 für eine Demonstration auf dem Winterfeldtplatz ist aber, wie Ihnen genau bekannt ist, nicht erteilt worden. Daß dies der Fall ist, geht auch aus Ihrer Ankündigung auf der 1. Seite des 1. Beiblattes hervor, wo Sie schreiben, daß eine Versammlung auf dem Winterfeldtplatz „angemeldet“ ist. Aus dieser Ankündigung geht auch hervor, daß Sie nicht einmal guten Glaubens waren, daß die erforderliche Ausnahmegenehmigung bereits bewilligt sei.

Ihr Antrag stellt demnach eine gewissenlose Aussforderung zur Begehung krascher Handlungen dar, die leicht zu schwersten Zusammenstößen führen kann.

Wenn ich gegen dieses gewissenlose Treiben nicht sofort mit einem rechtlich unabdingt begründeten Verbot vorgehe, so geschieht es lediglich mit Rücksicht auf das eben abgelaufene Verbot Ihres Organs sowie des derzeitigen Wahlkampfes. Zumalwerde ich mich in Zukunft bei etwaigen Verböten gezwungen sehen, bei der Bewertung der Verbotsdauer zu berücksichtigen, daß Sie nach einem dreitägigen Verbot bereits die erste wiederkehrende Nummer in einer derartigen gewissenlosen Hebe benutzen. Im Wiederholungsfalle lehne ich mich gewogen, meine Ent-

scheidungen, auch unabhängig von der angestrebten Freiheit des Wahlkampfes, zu treffen.

ges. Grzesinski.

Wir enthalten uns aus den bekannten Gründen jeder Bemerkung zu dem Ton, in dem das Schreiben des Polizeipräsidens gehalten ist.

Wir stellen fest, daß es der Redaktion der „Roten Fahne“ bis Dienstag abend unbekannt war, daß die Parallelkundgebung auf dem Winterfeldtplatz verboten ist. Der „Eisernen Front“ sind zwei zentrale Kundgebungen erlaubt. Das Verbot einer Parallelkundgebung, die sich durch die Übersättigung des Sportpalastes und die Unmöglichkeit, weitere große Säle zu erhalten, notwendig macht, schien daher nicht von vornherein feststellbar. Die diziplinierte Durchführung der kommunistischen Kundgebung nimmt Herrn Grzesinski auch jeden formellen Vorwand, die „Rote Fahne“ mit einem neuen Verbot zu bedrohen.

Die „Rote Fahne“ hat seit der Einführung der Notverordnungsdiktatur niemals zu verbotenen Demonstrationen aufgerufen, weil sie den Groener-Severing-Grzesinski keinen zu leichten Anlaß bilden wollte, das Kampforgan des Berliner Proletariats mundtot zu machen.

Herr Grzesinski mußte wissen, daß unsere gesetzliche Ankündigung nur dadurch erfolgen konnte, daß eben ein in der Drogen-Verbot, die tödlich gegen unsere revolutionäre Front von dem sozialdemokratischen Polizeipräsidenten erlassen werden, in tatsächlich nicht zur Kenntnis der Redaktion kam, zumal eine amtliche Mitteilung an die Presse nicht erging. Um so unerhört ist die Androhung Grzesinskis gegen das Blatt derstärksten Partei Berlins.

Wir fordern die Berliner Arbeiterschaft auf, als Antwort auf das Schreiben des Sozialdemokraten Grzesinski eine breite Front zur Befreiung der „Roten Fahne“ im Wahlkampf und nach dem 18. März in den Betrieben, an den Stempelstellen und in den Wohnungsbauten zu bilden.

Rosse droht wieder mit blauen Bohnen

Hannover, 9. März. (Eig. Bericht.) Heute Mittag fand auf dem Winterfeldtplatz in Hannover eine Beschlagnahme des Schuhpolizei durch den Oberpräsidenten Rosse statt, in deren Verlauf er folgende Aussführungen machte:

Vor mir stehen fast tausend stahlhart trainierte Männer,

ausgerüstet mit guten Waffen, geschult für den Kampf. Aus tausend Gewehrläufen, in die jeder schauen kann, der von gewaltiger Machtergreifung träumt, kann nicht nur geschossen werden, sondern die Augen treffen an. Es ist gut, wenn in Zeiten, wie wie sie jetzt erscheinen, jedermann weiß, woran er ist.“

Doch Herr Rosse schien lassen kann, müssen wir schon seit 1919. Wir wissen allerdings auch, daß keine Augen noch nie Faschisten getroffen haben. Und wir wissen drittens, was die sozialdemokratische Presse schreibt, wenn in Kriegszeiten der Kaiser oder einer seiner Paladine so zu sprechen gewagt hätte. Aber das dürfen wir heute leider nicht schreiben.